

Nr. 7. Hirschberg, Mittwoch den 22. Januar **1862.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Landtags-Angelegenheiten.

Herren-Haus.

Den 15. Januar. Eröffnet 1¼ Uhr. Präsident: Prinz Hohenlohe. Am Ministertisch: Graf Pückler, Frhr. v. Patow, v. Bernuth. Der Präsident eröffnet die Sitzung mit einer Anrede, in der er der unterdeß verstorbenen Mitglieder, namentlich der Verdienste des Dr. Stahl um das Haus gedenkt. Das Haus erhebt sich zu ihrem Gedächtniß. — Geschäftliche Mittheilungen. Das Haus zählt 246 Mitglieder, von denen 236 eingetreten sind. Die fünf Abtheilungen werden ersucht, sich den 16. zu constituiren und die Geschäftsordnungs- und Petitions-Kommission zu wählen. (Dies ist geschehen.) Bei der Wahl des zweiten Vice-Präsidenten ist Graf Brühl (entschieden conservativ und strenger Katholik) mit 55 von 96 Stimmen gewählt worden. Desgleichen wurde die Wahl der Schriftführer vollzogen. — In der 3. Sitzung, den 18. Jan., folgte die Neuwahl der aus 4 Mitgliedern bestehenden Matrikel-Kommission. Während der Wahl-Ermittelungen bringt der Handelsminister v. d. Heydt den Gesetz-Entwurf einer allgemeinen Wegeordnung für den preußischen Staat ein. Dieselbe basirt auf dem Grundsatz, daß die Gemeinden die für den lokalen Verkehr, die Kreise die allgemeinen Verkehrsstraßen (nach einem bei der Regierung festzustellenden Verzeichniß) und der Fiskus die Staatsstraßen zu unterhalten haben. Der Gesetz-Entwurf wird einer demnächst zu wählenden Kommission von 15 Mitgliedern überwiesen.

In der zweiten Sitzung des Herrenhauses am 15ten Januar wurde Graf Brühl zum zweiten Vicepräsidenten gewählt.

Abgeordneten-Haus.

Den 15. Januar. Heute constituirten sich die Abtheilungen. — Den 16. Januar. Am Ministertisch: Graf Schwerin, Frhr. v. Patow. Nachdem der Alterspräsident die Sitzung um 1½ Uhr mit einigen geschäftlichen Mittheilungen eröffnet, geht das Haus zu Wahlprüfungen über. Die von den Abtheilungen geprüften Wahlen, etwa 120 an der Zahl, werden sämmtlich ohne besondere Bemerkungen für giltig erklärt. — Die 3. Sitzung am 18. Januar eröffnete der Alterspräsident um 1 Uhr. Das Haus beschäftigte sich mit der Fortsetzung der Wahl-Prüfungen.

Berlin, den 17. Januar. Es circuliren auch wieder in Berlin seit kurzem falsche Einthalerstücke. Sie sind von Zinkguß, sehr sauber und korrekt gegossen und tragen die Jahreszahl 1859. Leicht erkennbar sind sie dadurch, daß sie beim Anfassen fettig erscheinen. Ebenso kursiren falsche Thaler von Kupferlegirung. Auch diese sind von ziemlich täuschender Aehnlichkeit mit den echten Thalern.

Berlin, den 18. Januar. Der „Staatsanzeiger" No. 16 enthält zwei Allerhöchste Urkunden, datirt Königsberg, den 18. Oktober 1861, betreffend die Stiftung des Königlichen Kronenordens und die Erweiterung des Königlichen Hausordens von Hohenzollern. — Der Kronenorden ist zur Erinnerung an den Krönungstag gestiftet. Derselbe besteht aus 4 Klassen. Das Abzeichen des Ordens ist ein goldenes, weiß emaillirtes, mit einem schmalen goldenen Rande eingefaßtes Kreuz mit breiten Enden, welches mit einem Medaillon belegt ist, das auf der Vorderseite auf mattem Goldgrunde eine Königliche Krone darstellt, umgeben von einem blau emaillirten Schriftringe, auf welchem in Goldschrift der Wahlspruch des Königlichen Hauses „Gott mit Uns" in deutschen Lettern steht. Auf der Rückseite befindet sich der mit der königlichen Krone gekrönte Namenszug und auf dem Schriftringe das Datum der Stiftung. Die Ritter der ersten Klasse tragen das Kreuz an einem dunkelblau gewässerten Bande über die rechte Schulter nach der linken Hüfte und außerdem auf der linken Brust einen achtspitzigen silbernen Stern. Die zweite Klasse, welche um den Hals getragen wird, zerfällt in die beiden Abtheilungen mit und ohne Stern. Der Stern ist viereckig. Die dritte Klasse besteht in einem kleinen Ordenskreuze und wird im Knopfloche getragen. Die vierte Klasse besteht in einem vergoldeten Kreuze und wird gleichfalls im Knopfloche getragen. Bei Verleihung eines andern preußischen Ordens wird der Kronenorden nicht abgelegt. Der Kronenorden ist im Range dem Rothen Adlerorden gleichgestellt. — Der am 23. August 1851 gestiftete Hausorden

von Hohenzollern wird dahin erweitert, daß sowohl die Klasse der Großkomthure, als die der Komthure in zwei Abtheilungen verliehen wird. Der Stern der ersten Abtheilung der Großkomthure wird auf der linken Brust und der Stern der ersten Abtheilung der Komthure auf der rechten Brust getragen. Das bisherige Kreuz und der Adler werden zur vierten Klasse des Hausordens zu Hohenzollern erhoben. Dieser Orden besteht nun aus folgenden Klassen und Abtheilungen:

I. Großkomthure: a. Stern der Großkomthure,
b. { Kreuz der Großkomthure oder
Adler der Großkomthure;
II. Komthure: a. Stern der Komthure,
b. { Kreuz der Komthure oder
Adler der Komthure;
III. Ritter: Kreuz der Ritter oder Adler der Ritter;
IV. Inhaber: Kreuz der Inhaber oder Adler der Inhaber.

Posen, den 9. Januar. Die königliche Regierung hat unlängst eine Verordnung erlassen, wonach den katholischen Pfarrern nur dann gestattet ist, sich bei Inspektionen der Schulen und bei Ertheilung des Religionsunterrichts durch ihre Vikare vertreten zu lassen, wenn sie die Genehmigung der Regierung dazu nachgesucht und erhalten haben. Dies ist geschehen, weil manche Vikare den ihnen von den Pfarrern gestatteten Einfluß in letzter Zeit dazu benutzt haben, um staatsgefährliche Gesinnungen in der Jugend zu wecken. Dagegen hat die Geistlichkeit des Neustädter Dekanats protestirt und erklärt, daß die Bestimmung, wer Religionsunterricht zu ertheilen habe, nur dem Bischof und seiner Behörde zustehe und daß die Geistlichkeit ebensowenig die Genehmigung zur Ertheilung des Religionsunterrichts durch die Vikare bei der Regierung nachsuchen als dulden werde, daß im Falle der Behinderung des Pfarrers der Religionsunterricht vom Lehrer ertheilt werde. — Der Bischof von Kulm, welcher in seinem Anschreiben an die Geistlichkeit zum Frieden mahnte und dabei darauf hinwies, daß das Christenthum die Aufgabe habe, die Völker und Nationalitäten zu versöhnen und nicht gegen einander aufzuregen, ist deshalb vielfach angefeindet worden und der Erzbischof von Posen hat, statt seinen Kollegen zu vertheidigen, sich auf einen ganz andern Standpunkt gestellt. Der Bischof wandte sich daher an den Papst und dieser hat die Ansicht des Bischofs in der Nationalitätsfrage vollständig gebilligt. Ebensowenig hat auch der Papst, wie man aus guter Quelle weiß, das Schließen der Kirchen in Warschau gebilligt.

Posen, den 10. Januar. Ungeachtet der Erzbischof von Posen in seinem Circularschreiben vom 1. Dezbr. das Singen revolutionärer Lieder in den Kirchen verboten hat, werden diese Lieder dennoch in der Dominikanerkirche nach wie vor bei den abendlichen demonstrativen Andachten gesungen, deren Zweck ist, für die Wiederherstellung Polens zu beten. Die Zahl der Theilnehmer hat aber in der letzten Zeit sehr abgenommen. Eine zweite derartige Andacht wurde alle Abende in der Martinskirche abgehalten, ist aber aus Mangel an Theilnahme eingegangen. Ebenso auffallend ist es, daß der Erzbischof die nur einem Bischof zustehende förmliche Benediction eines neuen Kreuzes durch einfache Priester geschehen läßt und daß dieses Kreuz häufig durch Anbringung revolutionärer Embleme und Aufschriften entweiht wird. In letzter Zeit sind die Gerichte gegen den kirchlichen Gebrauch revolutionärer Lieder eingeschritten.

Baiern

Nürnberg, den 13. Januar. Die in der Bundestagssitzung vom 17. April 1856 beschlossene Kommission zur Entwerfung und Vorlage eines allgemeinen Handelsgesetzbuches für die deutschen Bundesstaaten trat in Nürnberg zusammen und konstituirte sich am 15. und 17. Januar 1857. Die Berathungen begannen am 24. Januar und dauerten mit nur geringen Unterbrechungen bis zum 3. März 1858, wo in der 176sten Sitzung die zweite Lesung vollendet wurde. Zur Berathung des Seerechts trat die Kommission in Hamburg am 26. April 1858 zusammen. Hier dauerten die Sitzungen bis zum 22. August 1860. Zur Schlußberathung trat die Kommission den 19. November 1860 wieder in Nürnberg zusammen und am 12. März in der 589sten Sitzung wurden die Berathungen für geschlossen erklärt. So wurde während 4½ Jahren ein großes nationales Werk deutscher Gesetzgebung ausgearbeitet.

Frankreich.

Paris, den 13. Januar. Nach der „Independance“ hat Frankreich in Folge der Zerstörung des Hafens von Charleston bei England aufs neue Eröffnungen in Bezug auf Aufhebung der Blokade der Südhäfen gemacht. Nach demselben Blatte hat der russische Gesandte eine Note seiner Regierung überreicht, welche die Regelung der Rechte der Neutralen im Seekriege auf breitester Grundlage bespricht. — Nach einer Konvention zwischen Frankreich, England und Rußland hat die französische Okkupation in China noch zwei Jahre zu dauern. Man beschäftigt sich nun damit, zu diesem Zweck ein besonderes Zuavenkorps in Algerien zu bilden, welches in einigen Monaten nach China abgehen wird. — Frankreich hat in den 89 Departements 37,382,225 Einwohner, ohne die 90000 Mann Militär in Algerien, Rom und Syrien.

Spanien.

Madrid, den 13. Januar. Die Hauptstadt ist am 11ten Januar in Ueberwachung versetzt worden, um zu verhüten, daß in den Waffenläden Waffen und Munition weggenommen werde. — Das amerikanische Schiff der „Sumter“ wird in Kadix überwacht, damit er weder Munition noch Waffen an Bord nehme.

Italien.

Rom. Der Papst hat nach Pariser Nachrichten aus Rom vom 14. Januar den Kardinälen mitgetheilt, daß Rußland in die Wiedereinsetzung einer Nuntiatur in Petersburg willige. Zugleich sagte der Papst: er hoffe, daß diese erste Konzession des Kaisers das Zeichen zu anderweitigen Gunstbezeigungen für die unglückliche polnische Nation sein werde. Der Papst hat die Freilassung der in der Citadelle von Warschau detinirten Priester und die Rückkehr der nach Sibirien geschickten gefordert.

Turin. In Folge der abgeschlossenen Kontrakte zu einer Lieferung von 675400 Gewehren für die Nationalgarde sind bereits 445000 abgeliefert und die übrigen 230400 sind für das folgende Jahr bestellt. Die Kosten belaufen sich auf 23¼ Millionen Francs. In den 6 ober- und mittelitalienischen Provinzen beträgt die Zahl der eingeschriebenen Nationalgardisten 754155. Unter diese sind bis jetzt 321396 Gewehre vertheilt worden. Für die Nationalgarde des Südens sind 240000 Flinten bestimmt. — Aus Bergamo wird geschrieben, daß daselbst außerordentlicher Wassermangel herrscht und der dritte Theil der Fabriken hat die Arbeit einstellen müssen. — In der Capitanata ist es noch immer nicht geheuer. Die Verfolgung der Banden wurde durch den sumpfigen Boden sehr behindert. Ein Bruder Chiavones wurde in der Gegend von Gaeta zur Unterwerfung gebracht. — König Franz hat den Opfern des Vesuv-Ausbruchs eine Gabe zugeschickt. — Der Kampf in Castellamare d'Alcamo

ist nach allem, was darüber bekannt wird, ein sehr erbitterter gewesen. Die Aufständischen leisteten großen Widerstand. Die Truppen verloren 3 Offiziere u. 32 Bersaglieri. 34 Aufrührer wurden verhaftet und 7 davon auf der Stelle erschossen. Die Bewegung brach zu gleicher Zeit an mehreren Orten der Insel aus. „Nieder mit der Aushebung“ war das Losungswort und nur vereinzelt hörte man ein „Viva la republica!“

Nach ausführlichen Berichten aus Palermo war der Vorfall in Castellamare am 1. Januar ein sehr kläglicher. Ein Haufen Gesindel drang in den Ort und brachte zuerst den Anführer der Nationalgarde, der in einem Kaffeehause war, nebst einigen anderen dort befindlichen Liberalen um und zog dann mit dem Rufe: „Nieder mit den Liberalen, weg mit der Aushebung!“ auf die Gassen; als das Gesindel aber keinen Anklang damit fand, fing es an zu rufen: „Es lebe die Republik! Es lebe Garibaldi! Weg mit der Aushebung!“ Dann steckten sie die Häuser der Liberalen an und warfen die Frau und die Tochter des ermordeten Nationalgarde-Kapitäns ins Feuer. Dann verbarrikadirten sich diese Mannschaften, ergriffen aber die Flucht, als Gendarmen und Bersaglieri von Alcamo eintrafen und werden jetzt in den Bergen wie Raubthiere gejagt. Es sollen ihrer in Castellamare zwischen 2- bis 300 gewesen sein, von denen mehrere, darunter ein Priester, mit den Waffen in der Hand ergriffen und auf der Stelle erschossen wurden. In Palermo, wo die Nachricht am 2. Januar eintraf, war die Erbitterung so heftig, daß die gesammte Nationalgarde und das Studentenkorps gegen das Gesindel geführt zu werden wünschte. Auch in Alcamo haben die Unmenschen auf der Flucht noch Mordthaten verübt und namentlich zwei Stabsoffiziere ermordet, den einen, während er ruhig über die Straße ging. In Palermo herrschte nur Eine Stimme darüber, daß dieses Gesindel von den Agenten, die vor einigen Wochen an der sicilischen Küste gelandet sind, geworben und angestiftet wurde.

Großbritannien und Irland.

London, den 13. Januar. Die Königin befindet sich in erwünschtem Wohlsein. Der verstorbene Prinz-Gemahl hat ein Testament hinterlassen, in welchem er sein Privatvermögen der Königin vermacht, damit sie es im Interesse der jüngeren Kinder verwalte. Die dem Prinzen von Wales gehörigen Einkünfte des Herzogthums Cornwall hatte der Verstorbene mit so großer Umsicht verwaltet, daß dieser beim Antritt seiner Großjährigkeit im nächsten Jahre über eine halbe Million Pfd. St. in Baarem zu verfügen haben wird. — Die englische Armee wird für den verstorbenen Prinz-Gemahl vom 17. Februar bis 10. März Halbtrauer tragen. — Die „Morningpost“ sagt, daß die von England in Vorbereitung für den Krieg gemachten Kosten die Summe von 2 Mill. Pfd. St. nicht übersteigen.

London, den 15. Januar. Gestern fand unter dem Vorsitz des Lordmayors die große Versammlung statt, um über ein dem verstorbenen Prinz-Gemahl zu errichtendes Denkmal zu berathen. Man einigte sich über folgende Punkte: das Monument solle einen rein monumentalen und nationalen Charakter haben und über Plan und Ausführung solle die Genehmigung der Königin eingeholt werden; es sollen Ausschüsse im ganzen Königreiche gebildet werden, um Geldsammlungen zu veranstalten, und sämmtliche Unterthanen Ihrer Majestät sollen zur Betheiligung eingeladen werden. Es wurden auf der Stelle ohngefähr 4000 Pfd. St. gezeichnet. — In einer Depesche an den britischen Gesandten in Washington vom 11. Januar zeigt Lord Russell demselben an, daß England mit der erhaltenen Genugthuung zufrieden sei und daß die Anerkennung, daß Kapitän Wilkes ein Versehen begangen, einer genügenden Abbitte gleichkomme. Die Depesche schließt mit dem Wunsche, daß die Kommandeure der Kreuzer der Vereinigten Staaten angewiesen werden, sich der Wiederholung von Handlungen zu enthalten, für welche die englische Regierung Genugthuung zu fordern haben würde und die von der Regierung der Vereinigten Staaten nicht gerechtfertigt werden könnten.

Rußland und Polen.

Warschau, den 13. Januar. Neuerdings sind 11 Akademiker zur Einstiedung unter das Militär im sibirischen Corps verurtheilt worden. — Man bezeichnet Monsignor Chigi als Nuntius in Petersburg und behauptet, es sei der Wunsch des Papstes, daß der Nuntius abwechselnd in Petersburg, Wilna und Warschau residire. — Der neue Erzbischof von Warschau Felinsky ist ein Neffe des Dichters Aloysius Felinsky, des Verfassers des Liedes „Boze cos Polske.“

Warschau, den 13. Januar. Die Verhaftungen dauern im ganzen Lande ununterbrochen fort. Polizei und Militär haben einen schweren Stand, denn sie müssen bei tiefem Schnee Tag und Nacht in den Straßen patrouilliren. Leute mit Schnurenröcken werden unerbittlich verhaftet. Den Beamten des Ministerii des Innern ist eingeschärft worden, weder Schnurrbärte noch niedrige Hüte zu tragen, denn als anständige Kopfbedeckung könnten nur Mützen mit der Dienstkokarde oder hohe Cylinderhüte betrachtet werden. Die polnischen Damen haben die Trauerkleidung noch immer nicht abgelegt.

Griechenland.

Athen, den 11. Januar. Der Kassationshof hat den Rekurs des wegen seines Mordversuches auf die Königin zum Tode verurtheilten Dousios verworfen; der König hat jedoch denselben auf die Bitte der Königin zu lebenslänglicher Festungshaft in Nauplia begnadigt.

In Folge des stattgehabten Erdbebens sind in Vostizza 15 gute steinerne Häuser eingestürzt und 3 Menschen unter den Trümmern begraben worden, der vielen leicht und schwer Verwundeten nicht zu gedenken. Auch in Patras sind mehrere Häuser eingestürzt. Im Hafen von Amfissa hat das Meer die Ufer verlassen und ist weit gegen die Stadt vorgedrungen. Die Schiffe in allen Häfen des korinthischen Meerbusens haben durch die außerordentliche Bewegung des Meeres Schaden gelitten. In Livadia ist ein alter Thurm eingestürzt. Zahlreich sind die Schiffbrüche, die in den letzten zwei Wochen in den griechischen Gewässern vorgekommen sind. In der Nähe des großen Hafens von Chios scheiterte am 18. Dezbr. ein großes französisches Dampfschiff; 42 Reisende und die Schiffsmannschaft wurden gerettet. In Andros scheiterte ein türkisches Schiff, dessen Mannschaft ebenfalls gerettet wurde. An der Insel Mykone scheiterten 4 Segelschiffe und zwei andere, die 4 Matrosen verloren hatten, flüchteten sich nach Athen. Aus Naxos werden 2, aus Kreta 7, aus Kallipolis 10 Schiffbrüche gemeldet. — Die Maigeschwornen, welche von der Regierung an das Schwurgericht von Chalkis verwiesen worden waren, haben gegen diese Anordnung Rekurs erhoben und der oberste Gerichtshof hat zu ihren Gunsten entschieden, daher diese Sache nun endgiltig von dem Schwurgericht zu Athen abgeurtheilt werden wird.

Türkei.

Am 30. Dezember setzten 2000 Insurgenten aus Banjani, Piva und Gacko, verstärkt durch Montenegriner, zwei Stunden von Trebigne über den Fluß und griffen die muselmänische Dorfschaft Gec an, zerstörten den Ort, raubten alles

bewegliche Eigenthum und führten alles Vieh hinweg. In dem mehrstündigen Kampfe blieben 6 Türken todt und mehrere wurden verwundet. Der Verlust der Angreifer ist nicht bekannt. Dagegen machte Mahmud Bey mit 1500 Mann am 3. Januar einen Streifzug nach Sosina und entführte den Montenegrinern 414 Schafe und 45 Ochsen. Zwei Türken wurden hierbei verwundet. An demselben Tage kamen einige Montenegriner nach Miglierzi, um zu erfahren, auf wessen Befehl letzterer Streifzug unternommen wurde, und schwuren reichliche Wiedervergeltung üben zu wollen.

Die Zubzaner Insurgenten haben die Proklamation Omer Paschas durch Beschimpfungen beantwortet. Die Bewohner Schumas getrauen sich nicht zu antworten. Die Katholiken in Popova bitten um Omers Schutz gegen die Uebergriffe der Zubzaner. — Die Pforte hat eine Anleihe von 60 Mill. Piastern gemacht, um die dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen, da die Truppen keinen Sold mehr erhielten. — Der große Schatz des Ali Pascha von Tebelin ist wieder aufgefunden worden.

Nachrichten aus Tripolis in Syrien melden, daß der französische Konsul in dieser Stadt die verlangte Genugthuung für die von den Türken mißhandelten französischen Schützlinge erhalten hat.

Amerika.

Die Nachrichten aus Newyork vom 3. Januar melden, daß die Südstaaten-Kommissare Slidell und Mason mit ihren Sekretären sich am 1. Januar in Provincetown am Bord des englischen Dampfers „Rinaldo" nach England eingeschifft haben. Die Abfahrt brachte nicht die geringste Aufregung hervor. Nach einer Nachricht vom 4. Januar würden die Kommissare mit dem „Rinaldo nur bis Halifax gehen und von dort aus am Bord eines gewöhnlichen Postschiffes ihre Reise nach Europa fortsetzen. — Die Konföderirten haben eine große Strecke Eisenbahn zwischen Louisville und Nashville zerstört. In North Edito sind ansehnliche Kräfte der Union ausgeschifft und die Eisenbahnstation okkupirt worden. Das Fort Pickens hat sein Feuer gegen den „Pensacola" eröffnet, doch weiß man noch nicht, mit welchem Erfolge.

Mexiko. Die spanische Expedition war am 8. Dezember vor Veracruz eingetroffen und hatte dem Gouverneur von Veracruz 24 Stunden Zeit gelassen, sich zu entscheiden, ob er die Stadt verlassen wolle. Der Gouverneur hatte geantwortet, daß er Instruktionen habe, die Stadt in dem Augenblicke zu verlassen, wo er die Ueberzeugung gewänne, er könne den gegen die Stadt gerichteten Streitkräften nicht widerstehen. Der Gouverneur hat sich mit den Truppen am 17. v. Mts. in das Innere zurückgezogen, worauf sich die spanischen Truppen ausschifften. Die spanische Fahne wurde in der Festung San Juan Ulloa und auf den Hauptplätzen aufgepflanzt. 100 Kanonen wurden vorgefunden. „Diario marino" sagt, daß die Munizipalbehörden und das Volk von Veracruz die Spanier herzlich empfangen hätten. Der Gouverneur hatte, bevor er die Stadt geräumt, eine Proklamation erlassen, in welcher er jede Verbindung und Mittheilung von Lebensmitteln an die Spanier verbot und alle Mexikaner, die nicht zur Vertheidigung Mexiko's die Waffen ergreifen, oder gar in die spanische Armee eintreten würden, für Verräther erklärt. Der spanische Kommandeur erließ bei der Ausschiffung einen Aufruf an seine Truppen, worin er sagt: Unsere Aufgabe wird erst dann gelöst sein, wenn ganz Spanien sagen werde, die Truppen haben in Mexiko die der spanischen Fahne angethanen Insulte gerächt und die Zuneigung derjenigen, welche in früheren Tagen unsere Brüder waren, wieder erworben. Eine andere Proklamation an die Einwohner sagt, die spanischen Truppen kämen nicht mit der Aufgabe einer Eroberung, sondern nur, um Genugthuung für nicht ausgeführte Verträge, für gegen Spanier ausgeübte Gewaltthaten und Garantieen gegen Wiederholung solcher Beschimpfungen zu fordern. Die friedlichen Einwohner werden beschützt werden und nicht mehr Militärgerichten unterworfen sein. Er fordere die Einwohner auf, wieder zu ihren Beschäftigungen zurückzukehren. Die größte Genugthuung für die Armee werde, nachdem sie ihre Mission erfüllt habe, darin bestehen, nach Spanien mit dem Bewußtsein zurückzukehren, die Zuneigung der Mexikaner erworben zu haben. Vier Fregatten unter dem Befehle Gravière's und der General Prim waren am 23. v. Mts. in Havanna eingetroffen, woselbst sich Enthusiasmus zeigte und illuminirt worden war.

Australien.

Zur Londoner Ausstellung schicken die Australier unter andern einen vergoldeten Obelisk, der genau so viel wiegen soll, als das in den letzten Jahren in der Victoriakolonie ausgegrabene Gold, nämlich 16000 Zentner. Der Obelisk wird eine Basis von 10 Quadratfuß haben und 42 Fuß hoch sein. Der Werth des in den letzten 10 Jahren in Australien ausgegrabenen Goldes wird auf 104 Millionen Pfd. St. (700 Millionen Thaler) veranschlagt, und doch soll erst ein Fünftel der Goldlager erschlossen sein.

Vermischte Nachrichten.

Der Fabrikant des Malz-Extracts, Brauereibesitzer Hoff in Berlin, ist in der Steuerliste mit 3000 Thlr. Einkommen- und Gewerbesteuer veranschlagt, was einem Einkommen von 100000 Thalern entsprechen würde. Dabei ist die Steuer für seine auswärtigen Kommanditen nicht gerechnet. Es läßt sich daraus auf den Umfang des Geschäfts schließen.

Ein Arbeiter in Breslau vergiftete sich mit Schwefelsäure und starb nach 9 Stunden.

Einem Arbeiter aus Thiergarten, welcher sich die Füße erfroren hatte, so daß sie in Folge der brandigen Frostschäden verwesten, mußten beide amputirt werden.

Ein Hôtel-garni-Besitzer zu Breslau ist wegen Taxüberschreitung während der im November stattgehabten Festlichkeiten zu einer Geldstrafe von 5 Thlr. verurtheilt worden.

Ein Fabrikarbeiter aus Mochbern gerieth mit der rechten Hand in das Getriebe der Rapskuchen-Mühle, welches ihm alle 5 Finger zerquetschte.

Einer Frauensperson waren ohne ihr Wissen Streichhölzer in einen Topf gerathen, den sie zur Zubereitung des Essens benutzte. Nach dem Genusse der Speise erkrankte die Person und mußte unter unsäglichen Schmerzen sterben.

Einem Tagearbeiter in Bischwitz wurden 4 Finger der linken Hand, als er mit derselben dem Getriebe der Schrotmühle zu nahe kam, abgerissen.

Im Juli v. J. wurde der Bank-Kassendiener Reichenow mit 100000 Thalern in Banknoten à 50 Thlr. und anderen Werthschaften von Düsseldorf flüchtig und ist aller Nachforschungen ungeachtet keine Spur von ihm aufzufinden. Die Berliner Hauptbank hat 5000 Thlr. Belohnung auf die Verhaftung des Reichenow und Herbeischaffung des unterschlagenen Geldes ausgesetzt.

Chronik des Tages.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Schriftsteller **Dr. Gottschall** zu Breslau den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen.

Verirrungen.

Novelle von F. Brunold.

Fortsetzung.

Valentin aber, der unglückliche Valentin irrte wieder durch die Straßen dahin, von Scham, von Reue ergriffen. Er eilte zum Thor hinaus; der erste frische, kühle Morgenwind schlug ihm entgegen und machte ihn frösteln. Jetzt stand er am See. Wie still, wie ruhig war das Wasser; leise plätschernd schlugen die Wellen an das Ufer. Riefen sie nicht: komm!? Sangen sie nicht: Drunten, in uns ist Ruhe — Friede!? —

Still, geisterbleich starrte er in die Tiefe. Jetzt fuhr ein kalter, rauher Luftzug über die Wasserfläche hin, die Wipfel der Bäume erzitterten; ein Vogel ließ sich hören, der Himmel röthete sich — die Sonne ging auf. Valentin erschrak, er blickte auf; wie schön, wie leuchtend erglänzte der Himmel; wie schön, wie prächtig war die Erde; er konnte, er mochte an Sterben nicht mehr denken; es mußte Rath werden! Und von neuer Hoffnung belebt, eilte er zurück, nach der Stadt, nach seiner Wohnung. Ein Gedanke war ihm gekommen, der bot Rettung — Hülfe.

Kein Schlaf kommt in seine Augen, ruhelos irrt er im Zimmer umher. Er wirft seine Blicke von einem Gegenstande zum andern. Er rechnet, er berechnet; er legt seine Uhr auf den Tisch, er reißt die Kleidungsstücke aus dem Spinde, die Wäsche aus dem Koffer; er sucht Alles zusammen, was er hat. So ist es Tag geworden. Die Stunde naht, wo er zur Fabrik muß. Er kann nicht gehen, er vermag es nicht; es fehlt ja noch immer das Geld, das er unumgänglich heut haben muß. Er sendet seiner Wirthin Sohn zur Fabrik und läßt sagen: er sei krank, hoffe aber gegen Mittag kommen zu können. Als dies geschehen, nimmt er von seinen Sachen, so viel er zu tragen vermag — und eilt nach einer entlegenen Straße, wo er sich sicher glaubt, von Niemand erkannt und gesehen zu werden — und versetzt und verkauft in einem Pfandhaus, was er um und an sich hat; bis auf das Kleinste, was er besessen, bis er die Summe wieder beisammen hat, die er verspielt, veruntreut. Nun erst, nachdem dies geschehen, athmet er auf, wischt sich den Schweiß von der Stirn — und wankt, auf das Tiefste ermattet, zur Fabrik.

Angekommen daselbst, sieht er, wie der Herr bei seinem Eintreten einen soeben erhaltenen Brief, flüchtig durchlesend, bei Seite legt. Er wird ernst, kalt, gemessen empfangen. Endlich sagt der Herr: „Sie waren krank?"

„Unwohl nur!" erwiderte Valentin.

„Das macht die durchschwärmte Nacht!" ruft ernst, bitter der Fabrikherr; und dem Werkführer starr in's Auge sehend, sagt er: „Valentin! Sie waren ein guter, tüchtiger Mensch, als Sie bei mir eintraten; ich schätzte, ich liebte Sie und hegte die Hoffnung, Sie würden sich mehr und mehr vervollkommnen, und durch die Erweiterung meines Geschäfts selbst Lust und Trieb bekommen, Ihre Kenntnisse, Ihren Fähigkeiten gemäß, zu erweitern, so daß Ihre Stellung in meiner Maschinenfabrik nach und nach eine bedeutendere geworden wäre. — Ich habe mich geirrt! — Nicht allein, daß Sie seit einiger Zeit lässiger im Amt gewesen, ist Ihr Lebenswandel auch der Art geworden, daß er mir kein Vertrauen mehr einzuflößen vermag."

Valentin stotterte: „Ich dächte, Herr — —"

Doch der Herr ließ ihn nicht weiter zu Worte kommen, er fiel ein und sagte: „Lassen wir das! Sie haben die Nacht hindurch, wie schon oftmals, gespielt; aber Sie haben mein Geld, mein Ihnen anvertrautes Geld verspielt. — Wodurch es Ihnen möglich wurde, es sofort wieder zu ersetzen, weiß ich nicht; will's auch nicht wissen. Wer aber steht mir dafür, daß es beim nächsten Mal noch der Fall sein wird. Ein Spieler ist zu Allem fähig. Genug, ich habe das Vertrauen zu Ihnen verloren. Sie meldeten sich krank heut am Morgen; Sie waren es nicht. Nach allem diesen finden Sie es wohl natürlich, wenn ich Ihnen hiermit Ihre Entlassung ankündige." —

Valentin zuckte zusammen; zu sprechen vermochte er nicht. Er drückte dem Herrn krampfhaft die Hand und schwankte zur Thür hinaus.

Langsam, langsam schlich er dahin. Ruhelos, keines Gedankens mächtig, irrte er durch die Straßen. Unbedacht stand er vor der Wohnung Franziska's. Mechanisch stieg er die Treppe hinauf. Ihm war es, als müsse er hier Trost und Beruhigung finden. — Er klopfte an — er trat ein.

Franziska saß und nähete. Als sie des Kommenden ansichtig wurde, flog ein Schatten des Verdrusses über das erregte Angesicht; und mühsam den aufsteigenden Zorn zurückpressend, sagte sie: „Sieh' da! welch unerwarteter Besuch! Ist heut ein Feiertag?"

Valentin, der sich durch die Kälte, mit der er empfangen wurde, verletzt und verwundet fühlte, sagte höhnisch: „Wenigstens für mich ist Feiertag!" —

Franziska schaute verwundert auf. „Wie soll ich das verstehen? Sprichst Du in Räthseln? Wie mir überhaupt Dein ganzes Thun und Treiben seit einiger Zeit ein Räthsel ist."

„Mir ist es klar!" rief Valentin bitter; „ich bin entlassen, hab' meine Stellung verloren."

„Und nun kommst Du zu mir?" lachte spöttisch Franziska.

„Ja!" rief Valentin; „und ich hoffte wenigstens ein Wort des Trostes, der Beruhigung bei Dir zu finden."

„Sieh' doch!" entgegnete Franziska bitter, „warum kamst Du denn nicht früher? Warum waren alle meine Worte, wenn ich Dich bat, das Spiel, Deinen Umgang zu ändern, in den Wind gesprochen? Warum vermochten selbst meine Thränen nichts? O, Valentin, Du hast nicht gut an mir gehandelt!"

Valentin schrie auf: „So ist es Recht!" lachte er; „als ob Du selber jemals des Vergnügens genug bekommen hättest! Wer war es denn, der jeden Sonntag ins Freie oder zum Tanz mußte?" —

„Und das hätte Dein Unglück herbeigeführt?" rief Franziska erregt; „die paar Groschen, die wir dort verausgabt, haben wohl Deine Kasse gesprengt? — Aber so machen es die Männer immer: der Groschen wird der Frau vorgeworfen — während der Mann die Thaler vergeudet!"

Traurig, weich setzte sie nach einiger Zeit hinzu, wie zu sich selber sprechend: „Die Lieb' ist doch ein eigen Ding; sie will genährt und auch gepflegt sein. — Seit Monaten hast Du mich fast gänzlich gemieden und kaum gethan, als ob Du mich noch kennetest. — Ich muß von meiner Hände Arbeit leben; und der Freuden sind nicht viel. Kamst Du sonst, flog die Nadel spielend, leicht durch das Zeug. Die Arbeit war mir eine Lust, eine Freude. Jetzt ist es anders! — O wie viel glücklicher war ich daheim in meiner kleinen Vaterstadt. — Doch was schwatze ich! Den Kopf hängen zu lassen, ist nicht Zeit! — Meinst Du jedoch, ich solle Dich nun in's Schlepptau nehmen, da Dein Schiff auf den Sand gerathen ist, so irrst Du Dich. Mit nichten, Valentin! Unsere Wege gehen von hier ab auseinander, wie sie das eigentlich schon seit längerer Zeit gethan. — Vielleicht, daß wir uns wiederfinden, wenn Du ein Anderer geworden. Laß uns scheiden, ohne Groll und Bitterkeit."

Valentin starrte die Sprecherin an. Voll tiefem Schmerz rief er: „Franziska! Dies Dein Trost in meinem Leid? Ist dies Deine Liebe? — Du willst mich verlassen?"

„Ich verlasse Dich nicht," sprach Franziska ernst; „Du hattest mich bereits verlassen, wie Du Dich selber aufgegeben."

„So hast Du mich auch nimmer, nimmer geliebt!" rief der junge Mann mit Heftigkeit, und wendete sich zum Gehen.

Die Jungfrau stand auf; sie schaute dem Sprechenden fest in das Auge, legte ihre Hand auf seine Schulter und sagte langsam, gemessen: „Valentin! ich liebte Dich! — ob noch — ich weiß es in diesem Augenblick selber nicht. — Und wäre es auch der Fall, ich würde dennoch sagen: Hier trennen sich unsere Wege, laß uns scheiden. Wir Beide konnten nur glücklich werden, wenn wir Beide häuslich, sparsam lebten. Du liebtest das Spiel — und ich, ich mag Manches nicht so zu Rathe gehalten haben, als ich wohl sollte. Schon dies zeigt, daß wir nicht zusammen passen. Laß uns scheiden! Besser jetzt ein kurzes Leid, als in der Ehe ein langes Leben voll Schmerzen."

Valentin antwortete nicht; er starrte trostlos vor sich nieder, er seufzte; dann lachte er gellend auf — und eilte zur Thür hinaus.

Franziska hob den Fuß; es war, als wollte sie dem Fliehenden nacheilen; doch gleich darauf, wie, als ob sie sich eines Anderen besänne, wendete sie sich ihrer Arbeit wieder zu, wischte sich eine Thräne aus dem Auge, preßte die Hand auf das wogende Herz und sagte leise vor sich hin: „Ich darf nicht weinen! Thränen würden das theure Kleid verderben. — Es mußte sein; wir mußten uns trennen; wir passen nicht zusammen; er ist ein Spieler! — Ich will arbeiten!" —

Und unaufhaltsam flog die Nadel hin und her.

Es ist Abend geworden. Valentin sitzt dumpf brütend, den Kopf gestützt in seinem Zimmer. —

Und die Thür geht auf, ein altes Mütterlein tritt ein und nähert sich dem Sitzenden.

Valentin schaut auf; und einen Blick auf die Angekommene werfend und sie erkennend, ruft er herzzerreißend, schmerzlich aus: „Meine Mutter! — meine arme, liebe Mutter!"

„Ja, Deine Mutter, Deine unglückliche Mutter!" sagt die alte Frau und legt den zitternden Arm um den Nacken des Sohnes; „Valentin! mein einzig Kind! muß ich Dich so wiederfinden? — Es kamen mir der Nachrichten so trübe, so mannigfache zu Ohren, daß es mich nicht länger ruhen ließ. Da bin ich denn in der Angst die fünf Meilen zu Fuß hieher gelaufen, um zu sehen, ob es denn wahr sei, daß mein Kind, mein Valentin, so gänzlich verloren und auf Abwege gerathen sei!" —

„Du siehst mich fragend an, woher ich denn Alles wisse. Ach, Kind! es giebt der Leute genug, die da meinen, ein Recht zu haben, den Eltern geheimnißvolle Winke von dem Treiben der Kinder zu hinterbringen. — Und so kenne ich auch seit Kurzem Dein Leben. — Wollt's nicht glauben! — Und nun! — Ach! mein Sohn, mein Valentin! Ich sehe, es ist nur zu wahr, was die Leute sagten, und was ich nicht glauben wollte. Hast Du kein Wort des Trostes für mich?"

Valentin schaute auf; tonlos sagte er: „Keines, Mutter!"

„Und hast Du keine Hoffnung?" fragte die alte Frau weiter; während der Sohn in tiefem Schmerze, die Hände zusammenschlagend, rief: „Auch die fehlt mir!"

Beide schwiegen; endlich sagte die Mutter, den Blick umher in das Zimmer werfend: „Es sieht so leer in Deinem Stübchen aus. Wo sind Deine Sachen, Deine Wäsche?"

Und Valentin antwortete leise, tonlos, wie abwesend: „Verkauft!"

„Deine Kleidungsstücke? — Deine Uhr?" rief die alte Frau.

Und Valentin schrie auf: „O Mutter! Mutter! frag' nicht mehr. Es ist fort — Alles fort! Mußtest Du heute gerade kommen, heut wo der unglücklichste Tag meines Lebens ist. Ich habe nicht allein mein Geld, meine Stelle, meine Ehre, mein Lieb' — ich habe Alles, Alles verloren. Mehr als ich Dir sagen kann. Wär' ich doch gestorben! — Ich habe nichts mehr auf der Welt zu suchen; kein Vertrauen, keine Hoffnung mehr. Mit mir ist's aus. — Mich hat Alles, Alles verlassen!" Und Valentin legte den Kopf auf den Tisch und weinte bitterlich.

Die alte Frau aber nahm den Weinenden in ihre Arme, legte sein Haupt an ihre Brust und sagte, ihm sanft die Wange streichelnd: „Dein Mütterlein verläßt Dich nicht! Und wenn die ganze Welt Dich verläßt, wenn Alle Dich verstoßen — mich hast Du immer, ich bleibe Dir — Deine Mutter!"

So saßen sie; so blieben die Unglücklichen lange beisammen sitzen.

In dem Hause der Dame aber, in dem Emmy ein Unterkommen gefunden, war ein Flüstern und Laufen, ein schadenfrohes Kichern und Lachen unter den Dienstleuten. Valentin's Fliehen aus dem Hause war nicht unbemerkt geblieben; eine der dienenden Mädchen, von dem Oeffnen der Thüre geweckt, hatte ihn die Treppe hinab kommen

sehen. Als Emmy bald darauf gekommen — und das Haus verschlossen hatte, meinte sie nicht anders, als diese habe ihren Geliebten heimlich zum Hause hinausgelassen — und hatte nichts Eiligeres zu thun, als unter dem Siegel der Verschwiegenheit dies Geheimniß allen Bekannten mitzutheilen. — So konnte es auch nicht fehlen, daß wenige Stunden darauf die Dame des Hauses davon in Kenntniß gesetzt war.

Emmy wurde gerufen. Ihr Betragen, ihr schlechtes Verhalten, voll Entrüstung, vorgehalten. Mit Scham übergossen, stand die Gescholtene. Was sollte sie thun? Was sollte sie sagen? — Gestand sie die volle, reine Wahrheit, so war Valentin's Ruf gefährdet, sein Unglück vollendet; er mußte zur Untersuchung gezogen werden — und sie, sie hatte nichts gewonnen. Niemand würde vielleicht glauben, daß sie bei der Sache ganz unbetheiligt sei — denn Valentin war ihr ein Bekannter von früher her. Und ihr Schweigen! — es mußte, es konnte nur ein übles Licht auf sie werfen! — An ihre Unschuld würde Niemand glauben. Alles dies fühlte, übersah das unglückliche Mädchen. Zitternd stand sie vor der erzürnten Dame. Doch als dieselbe nicht aufhörte zu schmähen — und ihr Schweigen für Verderbniß, für ein Verstocktsein haltend, da begann ihre Wange vor Unwillen zu glühen, und im Gefühl tief gekränkter Unschuld trat sie einen Schritt der Dame näher, hob das Auge und sagte: „Hören Sie auf! — Ich fühle es, ich bekenne es: der Schein ist gegen mich. — Und wenn ich Ihnen auch vor Gott und meinem eigenen Gewissen betheuere, daß ich nicht Unrecht that; nichts Böses; nichts, das gegen die Sitte verstößt — Sie werden es mir dennoch nicht glauben! — Und wenn ich frei und offen sogar bekenne, daß ich in ähnlichen Fällen immer und immer wieder so handeln würde, unbekümmert um die Folgen, die mir daraus erwachsen könnten — so werden Sie mich sogar für schlecht, für verderbt halten. — Und dennoch kann ich nicht anders! — Ich fühl's, ich empfinde es, meines Bleibens ist nicht länger in Ihrem Hause — und so stoßen Sie mich immerhin hinaus, unbekümmert, was aus mir werde, wohin mein Fuß mich trage."

Die Wange von schöner Begeisterung geröthet, stand Emmy hoch aufgerichtet. Und die Dame schaute voll Verwunderung in das glühende Auge des Mädchens und von Mitleid und Rührung erfaßt, zugleich auch fühlend, daß die ganze Sache doch wohl eine andere Bewandtniß haben müsse, als es den Anschein habe — sagte weich und mild: „Emmy! es thut mir leid um Sie! Hätte ich ahnen können, daß Ihres Bleibens in meinem Hause so kurz sein werde; es wäre besser gewesen — ich hätte Sie nie kennen gelernt — und Sie wären, still, bescheiden in Ihrer Heimath geblieben. Doch weil ich gewissermaßen die unschuldige Ursache Ihres Hierseins bin, und ich fühle, daß Ihres Bleibens in meinem Hause nicht mehr ist; so halte ich mich gleichsam verpflichtet, wenigstens in Etwas, für Ihr ferneres Fortkommen zu sorgen; bis Sie Gelegenheit haben werden, wieder selbst Ihre Schritte zu regeln und zu lenken. — Ich will Ihren Worten Glauben schenken; ich will annehmen, daß Sie weniger zu tadeln sind, als der Schein gegen Sie ist — und so werde ich Sie meiner Freundin, der Vorsteherin des Krankenhauses, empfehlen. Sie behaupteten ja, sich eines Unglücklichen angenommen und erbarmt zu haben — dort finden Sie der Unglücklichen, Kranken genug — um als Krankenpflegerin Ihrem Herzen zu genügen. Ich weiß, ich habe es heut erfahren, daß eine Stellung der Art noch offen ist. Wollen und werden Sie sich meiner Empfehlung würdig zeigen?"

Emmy schaute auf; sie achtete des feinen Spottes nicht, der in den Worten der Dame lag; sie fühlte nur heraus, daß ihr hier Gelegenheit geboten wurde, Gutes zu thun, daß es ihr vergönnt sein sollte, Unglücklichen eine Hülfe, ein Beistand zu sein — und von tief innigem Gefühl zur leidenden Menschheit beseelt, trat sie der Dame nahe, ergriff ihre Hand und sagte weich, freudig, voll heiliger, schwärmerischer Begeisterung: „Von ganzem Herzen dankbar, werde ich die gebotene Stellung antreten. — Ich steh' allein in der Welt. Ich bin eine Waise — und da weiß ich aus eigener Erfahrung, wie weh ein Verlassensein ist; wie wohlthuend ein freundliches Wort, eine Linderung der Schmerzen dem Kranken herbeigeführt. — Ich kenne keinen schöneren, edlern Beruf, als die Diakonissin eines Krankenhauses zu sein!" —

Die Dame sah voll Erstaunen auf das erglühte junge Mädchen — und es unwillkührlich näher zu sich ziehend, sagte sie mild, freundlich, liebevoll: „Wenn nichts mich von der Unschuld Ihrer Handlungsweise heut Nacht überzeugt hätte, so würde es gegenwärtig Ihr Herz gethan haben, das sich eben so schön in Ihren Worten und ganzem Wesen offenbart hat. — Gehen Sie, Emmy; — und wäre das Heutige nicht vorgefallen, Ihres Bleibens wäre doch nicht länger in meinem Hause gewesen — Ihr Platz ist im Krankenhause, am Bett der Leidenden. — Gehen Sie — und bereiten Sie Ihren Abgang vor — ich selbst will Sie zu meiner Freundin führen — und Sorge tragen, daß der Gang für Sie dorthin, nicht ein vergebener sei."

Emmy ging — um Tages darauf bereits in ihrer neuen Stellung, in dem neuen Wirkungskreise eingeführt zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Naturwissenschaftliche Briefe an einen Landmann.

(Fortsetzung.)

5.

Durch Beachtung der Ausdehnungs-Erscheinungen, die durch die Wärme veranlaßt werden, kann man sich vor manchem Schaden bewahren, und sich dagegen manchen Nutzen verschaffen. Füllt man z. B. ein Glas mit kochend heißem Punsch — wenn man gerade kein kochendes Wasser zur Hand hat — so darf man erwarten, daß das Glas zerspringt. Das Glas ist nämlich ein sehr spröder Körper, der zu viel Wärme auf einmal nicht verträgt; wie das sittige, spröde Mägdlein davonspringt, wenn ihr durch Schmeichelеien das Herz zu warm gemacht wird, so springt das spröde Glas lieber gleich ganz entzwei, wenn man ihm zu stark zusetzt. Es ist dabei besonders der Umstand von Bedeutung, daß alle innern Theile des Glases durch den heißen Punsch plötzlich sehr ausgedehnt werden, während die äußern Theile davon unberührt bleiben und demnach in dem bisherigen Zu-

stande verharren. Der Vorsichtige erwärmt daher das Glas vor dem Gebrauche inwendig und auswendig allmälig durch Dampf, indem er es über den heißen Punsch hält.

Stellt man ein leeres Glas oder eine Tasse u. dergl. auf die heiße Platte, so zerspringen diese Geschirre, weil die Ausdehnung zu ungleich ist, indem sie am Boden weit schneller vor sich geht und stärker ist, als in den Seitenwänden. Wer in einem Glase Etwas wärmen will, lege ein Blättchen unter; das schützt vor zu schneller Erhitzung des Glases und erhält dieses bei gesundem Leibe.

Bekannt ist, daß Holz, Papier und Poppe sich krümmen, wenn sie warm gemacht werden. Das hat seinen Grund in der einseitigen Erwärmung. Die Tischler nehmen darauf bei Anfertigung der Möbel wohlweislich Rücksicht; sie machen größere Theile nicht aus einem gleichförmigen Stücke: sondern setzen sie aus kleineren Stücken zusammen. Thüren fertigen sie aus Rahmen und Tafeln. Bretter trocknen an den lockern Stellen leichter als an den dichtern; sie werfen sich, wie man zu sagen pflegt, und zwar um so besser, je dünner sie sind. Durch Querleisten zwingt der Tischler die Bretter in Möbeln, hübsch gerade zu bleiben. Die Stellmacher krümmen Hölzer durch Anwendung der einseitigen Erwärmung. Die Krücken an den Spazierstöcken krümmt man jedoch auf andere Weise, nämlich durch Kochen; dadurch wird das Holz biegsam, indem verschiedene in ihm enthaltene feste Stoffe aufgelöst oder erweicht werden.

Wenn man einen heißen Topf auf einen kalten Stein oder auf kaltes Eisen setzt, so riskirt man, daß er zerspringt. Der kalte Stein entreißt ihm, dem Topfe, die Wärme so schnell und so ungleich, daß er platzen muß. Die Theile des Topfes am Boden, die dem kalten Steine am nächsten stehen, werden nämlich am schnellsten abgekühlt, sie ziehen sich daher auch schneller zusammen, als die Theile der Seitenwände, die weit weniger Wärme einbüßen. Da kommt es denn dahin, daß die untern Theile von den obern sich trennen und der Boden des Topfes sich losmacht. Stellt man den heißen Topf auf ein Brett oder einen Strohteller, so ist er außer Gefahr, weil diese Unterlagen nicht so raubgierig nach Wärme sind, als Stein und Eisen. Wir kommen darauf später noch einmal zu sprechen, jetzt wollen wir die Ausdehnung flüssiger Körper durch Wärme in Betracht ziehen, nachdem wir bisher nur von festen Körpern gesprochen haben.

Daß die Wärme auch flüssige Körper ausdehnt, weiß jedes Kind, das schon einmal in einer Küche gewesen ist. Was lauft da nicht Alles über? Kaffe, Milch, Suppe u. s. w. Wenn ein Topf voll Wasser beim Kochen überläuft, so ist nicht etwa mehr Wasser geworden, sondern das Wasser hat sich nur ausgedehnt und braucht nun mehr Platz, als im Topfe vorhanden ist, und da läuft es denn über den Rand des Topfes hinaus in die weite Welt — des Ofens zunächst. Das sind zu bekannte Dinge, als daß wir uns länger dabei aufhalten sollten. Nur das möchte ich Dich noch fragen: „Weißt Du, warum die Milch schwerer zu hüten ist wie das Wasser? nämlich in Betreff des Ueberlaufens. Wenn nicht, so laß Dir's sagen. Einmal kommt die Milch überhaupt schneller zum Kochen als Wasser, weil sie dicker ist und den Dampf nicht so gut entweichen läßt, als das dünne Wasser. Sodann bildet sich oben auf der Milch bekanntlich eine Haut, welche die Dämpfe noch besser aufhält, und so kommt denn eine große Ausdehnung der Milch bis zum Ueberlaufen rascher und plötzlicher zu Stande als beim Wasser, so daß die Milch immerhin beinahe eben so schwer zu hüten sein mag, als ein Sack voll Flöhe, wie eine unglückliche Milchhüterin einst zu ihrer Entschuldigung sagte.

Wenn man sich von der Ausdehnung des Wassers durch Wärme recht augenscheinlich überzeugen will, so nimmt man ein Kochfläschchen mit einem Pfropfen, durch den ein Glasröhrchen gesteckt ist. Füllt man das Fläschchen mit Wasser ganz voll, pfropft es darauf gut zu und hält es nun über eine Spiritusflamme, so sieht man das Wasser in dem Glasröhrchen ganz gemächlich in die Höhe steigen. Nimmt man statt Wasser Oel oder Spiritus, so sieht man dasselbe; ja noch mehr, man sieht auch, daß diese Flüssigkeiten sich mehr ausdehnen als das Wasser, nämlich bei derselben Wärme. Der Spiritus dehnt sich ungefähr 2½ mal stärker aus als Wasser.

Ist bei Menschen auch nicht anders; dort treibts Einer der „Warmsitzenden" hoch; ein Anderer will bei denselben Umständen noch viel höher hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Der Staats-Anzeiger No. 16 enthält folgende Bekanntmachungen:

Wir haben beschlossen, die Banknoten à 50 Thlr. aus dem Verkehr zu ziehen, und fordern hierdurch auf, dieselben baldigst bei einer der Bankkassen hier oder in den Provinzen in Zahlung zu geben, oder gegen andere Banknoten umzutauschen, da vom 1. Mai d. J. ab deren Einlösung nur hier bei der Haupt-Bank-Kasse erfolgen wird.

Berlin, den 15. Januar 1862.

Königl. Preuß. Haupt-Bank-Direktorium.

In den letzten Tagen sind Nachbildungen von Noten der Preußischen Bank zu 50 Thlr vorgekommen, die zwar nach ihrem Gesammteindrucke den echten ähnlich erscheinen, aber bei einiger Aufmerksamkeit von denselben, namentlich in der Strafandrohung und in dem nicht geprägten Kontrolstempel leicht zu unterscheiden sind. Wir machen deshalb das Publikum auf die dringende Nothwendigkeit aufmerksam, in seinem eigenen Interesse die Noten vor deren Annahme genau zu prüfen oder sich den Einzahler jedesmal zu merken.

Berlin, den 16. Januar 1862.

Königl. Preuß. Haupt-Bank-Direktorium.

[Polizeiliches aus der Provinz.] Die Regierung zu Liegnitz macht bekannt: „In den Kautschuck-Mundstücken kleiner Kinder sind in neuerer Zeit sowohl im hiesigen Verwaltungsbezirk, als in anderen Landestheilen bei der sanitätspolizeilichen Prüfung gefährliche Stoffe, namentlich Zink und Bleioxyd in erheblicher Menge, wodurch die Gesundheit derer, welche solche Mundstücke benutzen, gefährdet werden kann, oftmals nachgewiesen worden. Die aus reinem Kautschuck bestehenden, unschädlichen Mundstücke sind braun, gegen das Licht gehalten durchscheinend, fast rothbraun, zeigen durchschnitten eine glatte, braune, stets glänzende Oberfläche, sind dünn, sehr dehnbar und elastisch und sinken im Wasser nicht zu Boden. Die, jene gefährlichen Stoffe enthaltenden Mundstücke sind grau, haben am Durchschnitt eine matte, graue oder grauweiße Oberfläche, auf welcher kleine weiße Punkte sich unterscheiden lassen, sind dicker, weniger dehnbar, kaum elastisch, vollkommen undurchsichtig und sinken im Wasser zu Boden. Da der Gebrauch solcher Kautschuck-Mundstücke, welche jene Stoffe enthalten, für gefährlich erachtet werden muß, so bringen wir diesen Gegenstand zur Kenntniß des

Publikums und warnen vor dem Gebrauche der gedachten, verfälschten Mundstücke mit dem Bemerken, daß auf Grund der angegebenen äußeren Merkmale die Abwesenheit oder Anwesenheit der gedachten gefährlichen Stoffe nur mit Wahrscheinlichkeit, nicht mit völliger Gewißheit angenommen werden kann und daß letztere nur auf dem Wege chemischer Untersuchung, z. B. durch Verbrennen eines Theiles des zu prüfenden Mundstücks und chemische Untersuchung des Rückstandes, zu erlangen ist. Schließlich machen wir noch darauf aufmerksam, daß in einigen Landestheilen auch in den übrigen aus Kautschuck bereiteten Geräthschaften, als Warzenhütchen, Trinkbechern, Cigarrenspitzen und dergleichen, jene gefährlichen Stoffe und selbst Schwefelarsen nachgewiesen worden sind."

Der Jahresbericht des **Barmherzigen = Brüder = Kranken = Instituts zu Breslau** „zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit" p. 1861 giebt einen Beweis von der ausgebreiteten Wirksamkeit und Thätigkeit dieser nicht genug zu rühmenden Anstalt, welche bekanntlich alle Kranken unentgeltlich aufnimmt und ohne Unterschied des Standes und der Religion ärztlich behandelt und verpflegt; dieselbe hat im vorigen Jahre incl. eines Bestandes von 92 Personen, 2366 Kranke behandelt, wovon 2084 genesen, 58 erleichtert und nur 26 ungeheilt entlassen worden sind; es starben 104; der Geburtsgegend nach waren aufgenommen: aus Baiern 2, Bremen 1, Böhmen 3, Brandenburg 13, Frankreich 1, Grafschaft Glatz 18, Hessen 3, Oesterreich 1, Polen 3, Pommern 5, Posen 24, Preußen 20, Rheinprovinz 6. Rußland 2, Prov. Sachsen 10, Königreich Sachsen 3, Sachsen=Meiningen 1, österr. Schlesien 3, Provinz Westphalen 5, Stadt Breslau 373, **Schlesien 1777.** Von diesen gehörten 1039 der katholischen, 1230 der evangelischen, 5 der mosaischen Religion an. Außer den im Hospitale verpflegten Kranken kamen noch eine bedeutende Anzahl von Leidenden theils um ärztlichen Rath nachzusuchen, theils zum Verbande und zu Zahnoperationen, so daß im Ganzen an 16000 Personen die Hülfe der Anstalt beanspruchten. Der Jahresbericht schließt, wie folgt:

Abermals ersucht der Convent alle Behörden und Brodherrschaften, denen die Sorge für Ortsarme und Dienstboten obliegt, recht dringend, die Kranken erst anzumelden, und in zweifelhaften Fällen zuvor ein ärztliches Zeugniß einschicken zu wollen, damit der Convent nicht in die traurige Lage versetzt wird, unangemeldete Kranke wegen Unheilbarkeit oder Mangel an Platz abweisen zu müssen. — Eine Ausnahme machen unvorhergesehene plötzliche Unglücksfälle! — Schlüßlich sagt der Convent allen Gönnern und Wohlthätern den herzlichsten Dank für die auch in diesem Jahre so reichlich eingegangenen Spenden, und bittet im Namen der armen Kranken um fernere Gaben der Liebe. Gott der Vater der Armen, und sicherer Vergelter jeder guten Handlung, wird sicher auch dafür seinen reichen Segen spenden.

Breslau, den 1. Januar 1862.

Frater Petrus Woiwode,
Oberer des Convents und Hospitals.

Theater.

Herr Director Schiemang ließ gestern das C. Schäfersche Schauspiel „Muttersegen oder die neue Fanchon" über die Bretter gehen. Wenn wir auch zu unserem Troste den Zuschauerraum sehr gut und besser als das Stück selbst besetzt fanden, so hat uns doch im ganzen die Vorstellung befriedigt, zumal die jugendliche Schauspielerin Frl. Louise Kuhn ihren „tragischen Kredit" wie immer zu bewahren wußte. Da wir übrigens nicht zu den befangenen Kritikern gehören, welche nur leider zu oft geneigt sind, sich einer Täuschung hinzugeben, die durch blinde Partheilichkeit hervorgerufen wird, so glauben wir auch um so eher hier offen die Meisterschaft dieser Schauspielerin anerkennen zu müssen. So wußte sie auch gestern (als Marie) die Stellen von physiologischer Bedeutung hervorzuheben und ihren innern geistigen und gemüthlichen Fond mit drastisch=wirkender Kraft nach außen Geltung zu verschaffen. Auch waren die andern Mitglieder mit Liebe und Lust, namentlich Herr Klickermann mit fast zu übernatürlicher Lebendigkeit bei der Sache, so daß auch am Ende das Publikum aufthauete und sie alle „heraus" haben wollte. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht unterlassen auf das nahe bevorstehende Benefiz der Frl. L. Kuhn, die „Deborah" zur Aufführung zu bringen u. als solche der Gunst eines kunstliebenden Publikums sich gewiß mit vollem Rechte zu erfreuen gedenkt, recht angelegentlichst aufmerksam zu machen, während wir gleichzeitig bemerken, daß Herr Dir. Schiemang viele Anstrengungen gemacht hat, nächstens die neuesten Stücke, namentlich nächsten Donnerstag d. 23. Jan. den jetzt so viel besprochnen und beschriebenen „Trödler", ein „Volksstück" von Brachvogel, über die Bretter gehen zu lassen. E.

Familien = Angelegenheiten.

530. Todes = Anzeige.

Am 15. Jan., früh 3 Uhr, entschlief nach schwerer Krankheit unser stets geliebter Vater, Bürger und Hausbesitzer **Johann Gottl. Zimmermann,** in einem Alter von 67 Jahren 3 Monaten 20 Tagen.

Mit schwer betrübten Herzen diese traurige Anzeige Verwandten und Bekannten.

Hirschberg, d. 18. Januar 1862. **Die Hinterbliebenen.**

---

493. **Der Freundschaft Klage**
bei der einjährigen Wiederkehr des Todestages
der Jungfrau

Ida Klust in Hohenfriedeberg.

Trauerglocken, eure Klagen
Sind verklungen längst schon himmelwärts;
Trauerherzen aber tragen
Noch in bangen Schlägen Schmerz zum Schmerz!

Trauerthränen gab der Vater
Seiner Tochter weinend in den Sarg;
Trauerseufzer machten matter
Ach! das Mutterherz, das Angst schon barg!

Trauerflor hielt trüb umfangen
Treues Schwesterherz, das Viel beweint!
Trauerschmerzen, ach! sie drangen
Tief zur Bruderlieb', die's treu gemeint!

Trauerkreise rief das Scheiden
Uns'rer Freundin an ihr offnes Grab;
Trauerbangigkeit noch leiden
Alle, den'n die Theure sank so früh hinab!

Trostesbalsam möge werden
Euch, ihr Trauernden, von oben her!
Trost und Friede hier auf Erden:
„Wiedersehn hat keine Thränen mehr!"

497.

Am Grabe
der
Jungfrau Ida Klust,
gestorben am 22. Januar 1861 zu Hohenfriedeberg
in dem Alter von 16 Jahren.

Trostesworte den tiefgebeugten Eltern und Geschwistern.
Matth. 9, 24.

Das Mägdlein schläft; ihr Eltern, jammert nicht,
Gönnt ihm die süße Ruh:
Es blickt, es blickt sein friedevoll Gesicht
Und spricht Euch tröstlich zu:
„Ein lieblich Loos ist mir beschieden,
„Ich lieg' und schlafe ganz mit Frieden."
Das Mägdlein schläft.

Das Mägdlein schläft; sein Lebenstag war mild
Und leicht sein Erdenloos;
Ein Bächlein, das durch's blumige Gefild
In klaren Wellen floß;
Kein Weh hat ihm durch's Herz geschnitten,
Der letzte Kampf war bald gestritten; —
Das Mägdlein schläft.

Das Mäglein schläft; wie selig schlief es ein
In seines Hirten Arm!
Noch war sein Herz vom Gift der Sünde rein,
Drum starb es ohne Harm;
Ein schuldlos Herz, ein gut Gewissen,
Das ist ein sanftes Sterbekissen; —
Das Mägdlein schläft.

Das Mägdlein schläft; all' Erdenweh und Noth
Verschläft's im sichern Zelt;
Weißt, Mutter, Du, was Bitt'res ihm gedroht
In dieser argen Welt?
Jetzt mag der rauhe Winter stürmen,
Der schwüle Sommer Wetter thürmen; —
Das Mäglein schläft.

Das Mägdlein schläft; nur eine kurze Nacht
Verschläft's im Kämmerlein;
O, wenn es einst vom Schlummer auferwacht, —
Das wird ein Morgen sein!
Der eintrat in Jairus Kammer,
Der stillet dann auch Euren Jammer; —
Das Mägdlein schläft.

Das Mägdlein schläft; dir, Hirte, liegt's am Herz,
Es ist ja ewig dein.
Ihr Sterne, blicket freundlich niederwärts
Und hütet sein Gebein;
Ihr Stürme, weht mit leisem Flügel
Um diesen thränenreichen Hügel; —
Das Mägdlein schläft.

H. S.

502. **Freigemeindlicher Gottesdienst**
Sonntag den 26. d. Mts., Vormittags 10 Uhr. Vortrag gehalten vom Prediger Herrn Vogtherr. Nach beendigtem Vortrag Religionsunterricht. Der Vorstand der vereinigten christl. u. freien Gemeinde.

Literarisches.

520.

Casino.

Die zum 26. Januar c. beabsichtigte theatralische Vorstellung kommt bis dahin nicht zu Stande, und findet daher die zu diesem Tage angesetzte Damen=Reunion in der gewöhnlichen Weise statt. **Der Vorstand.**

Stadttheater in Hirschberg.

Donnerstag den 23. Januar. Neu, zum ersten Male: **Ein Trödler.** Bürgerliches Schauspiel in 5 Akten von A. E. Brachvogel.

Freitag den 24 Januar **Benefiz für Fräul. L. Kuhn: Deborah.** Volksstück in 5 Akten von Mosenthal.

Bitte.

Der Vielen wohlbekannte Bote der Thüringer Schulbuchhandlung in Langensalza, W. Gebauer, liegt in Folge eines Kniescheibenbruches in Jordansmühl krank darnieder und leidet bittre Noth. Wer von seinen Bekannten Etwas zur Linderung seiner unglücklichen Lage thun will, wolle sein Scherflein, und sei es noch so gering, dem Unterzeichneten zur Beförderung an den Verunglückten anvertrauen.

Lungwitz, Lehrer.

480. ▭ **z. h. Q. 27. I. h. 5. Rcp. III. ✠ B. M.**

Landwirthschaftlicher Verein

Sitzung den 23. Januar c., Nachmittags 2 Uhr, in den drei Bergen.

Jahresbericht und Rechnungslegung.
Wahl des Vorstandes.
Ueber den Anbau des Leins.
Referate aus Zeitschriften.

454. Der Vorstand.

Briefkasten.

Auf alle eingegangenen zahlreichen Schreiben resp. Anfragen, betreffend die Inserate No. 336 in No. 5 und 6 d. B. (Unterkommen findet ein Mädchen [Frau] u. Gesellschafterin) zur Antwort: daß die Stellen besetzt sind. Desgleichen ist das Inserat No. 173 (Hausknecht=Dienst) erledigt und die Stelle besetzt.

Berichtigung.

In No. 5 des Boten a. d. R.=Beilage, No. 324 soll es anstatt Paschwitz Poischwitz heißen.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

483. **Bekanntmachung.**

Bei den hiesigen evangelischen Stadtschulen wird zu Ostern eine Lehrerstelle offen. Das Gehalt beträgt 180 rtl. und 20 rtl. für die Uebernahme der Geschäfte des 3. Turnlehrers. Bewerbungen um diese Stelle unter Beifügung der Zeugnisse sind des Baldigsten bei uns einzureichen.

Sagan, den 16. Januar 1862.

Der Magistrat. (gez.) Schneider.

9529. **Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Bädermeister Christian Friedrich Hentscher gehörige Auenhaus No. 62 zu Warmbrunn, altgräflichen Antheils, abgeschätzt auf 1708 Thlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 13. März 1862, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreis=Gerichts=Rath Richter, an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Parteienzimmer No. 1 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations=Gericht anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, namentlich der Getreidehändler Ulbricht aus Hirschberg, für welchen sub rubrica III. No. 11 500 Thlr. eingetragen stehen, resp. dessen Erben, Cessionarien oder sonstige Rechtsnachfolger, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Hirschberg den 14. November 1861.

Königl. Kreis=Gericht. I. Abtheilung.

488. **Concurs=Eröffnung.**

Ueber den Nachlaß des am 11. Octbr. 1861 verstorbenen Häuslers und Fuhrmanns Christian Gottlieb Eckart aus Ullersdorf ist der gemeine Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Gerichtsmann Benjamin Wollstein zu Ullersdorf gräfl. zum einstweiligen Verwalter der Masse bestellt worden. Die Gläubiger des Nachlasses werden aufgefordert, in dem auf

den 30. Jan. 1862, Vorm. 11½ Uhr,

in unserem Gerichts=Locale Zimmer No. 2 vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichts=Rath Ritter im Rathhause zu Löwenberg anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Febr. c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concurs=Masse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs=Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 22. Febr. c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen auf

den 20. März c., Vorm. 11½ Uhr,

in unserem Gerichtslocale, Zimmer No. 2 vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichts=Rath Ritter zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Kunik, Finanzrath Foß und Wantke zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Löwenberg den 18. Januar 1862.

Königl. Kreis=Gericht. I. Abtheilung.
(gez.) Ritter.

*

9507. Nothwendiger Verkauf.

Kreisgerichts-Kommission zu Hermsdorf u/K.

Der dem Karl Friedrich Metschke gehörige Gasthof Nr. 208 zu Petersdorf, abgeschätzt nach dem Materialwerth auf 13581 rthl. 20 sgr. und nach dem Ertragswerthe auf 6124 rthl 16 sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 23. Mai 1862, Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden. Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Hermsdorf u. K., den 12. November 1861.

9508. Nothwendiger Verkauf.

Kreisgerichts-Kommission zu Hermsdorf u. K.

Das dem Karl Friedrich Metschke gehörige Vorwerk Nr. 2 zu Schreiberhau, abgeschätzt auf 4124 rtl. 15 sgr. 10 pf, zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 10. März 1862, Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden. Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. Hermsdorf u. K, den 12. November 1861.

477. **Auction.**

Freitag den 24. Januar c. und den folgenden Tag von früh 9 Uhr ab, soll der Nachlaß der Brauerwitwe Pauline Weiner von hier, bestehend in Betten, Porzellan, Gläsern, Leinenzeug, Möbeln und Hausgeräth, in dem hiesigen städtischen Gasthause durch den Actuar Fliegel meistbietend verkauft werden.

Schömberg, den 9. Januar 1862.

Königl Kreis-Gerichts-Kommission.

474. **Buchen-Holz-Auktion.**

Freitag den 24. Jan. c., von Vorm. 10 Uhr ab, sollen im Hohwald-Reviere, Jagen 7,

18 Klaftern buchen Nutzholz,
13 Stück dergleichen Klötzer und
47 Klaftern dergleichen Brennholz

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Lauban, den 16. Januar 1862.

Die städtische Forst-Deputation.

445. **Auction.**

Donnerstag den 23. Jan. c., von früh 9 Uhr an, sollen in meinem Hause, innere Schildauer Straße No. 86, verschiedene Rock-, Hosen- und Westenstoffe in Tüffel, Tuch, Buckskin, Flausch ɛc., dann gute Roth- und weiße Rheinweine, feine Seifen, Haaröle, Eau de Cologne, Cigarrenpfeifen, Tabak, Bücher, Brieftaschen, eine Menge Hausgeräth und viele andere Sachen versteigert werden Euers, Auct.-Commiss.

494. **Auction.**

Freitag, den 24. Januar c., sollen von Vormittag 9 Uhr ab, in dem Förster Arnold'schen Bauergute zu Ober-Görisseiffen allerhand Gegenstände an Haus- und Wirthschaftsgeräthen meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Ober-Görisseiffen, den 17. Januar 1862.

August Arnold.

469. **Oeffentliche Bekanntmachung.**

Freitag den 24. Januar 1862, Morgens 10 Uhr, sollen in dem hiesigen Auktionslokale

ein roth angestrichene Komode,

sowie vor dem Auktionslokale

mehrere Viehstücke

gegen gleich baare Zahlung versteigert worden.

Schmiedeberg, den 15. Januar 1862.

Warmuth, Kgl. Kreis-Gerichts-Secretair.

421. **Verpachtung der Hirschberger Garküche.**

Die Speise- und Schankwirthschaft in der hiesigen Garküche soll vom 1. April d. J. ab auf drei Jahre anderweit verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Sonntag den 2. Februar a. c., Nachmittags 3 Uhr,

in der Behausung unseres Obermeisters, Fleischermstr. Herrn Mende angesetzt, zu welchem wir qualificirte und kautionsfähige Bewerber ergebenst einladen. Die Bedingungen sind durch unsern Obermeister, oder im Termine selbst zu erfahren.

Die hiesige Fleischer-Innung.

501. **Zu verpachten**

und bald zu beziehen ist eine Krämerei nebst Utensilien; — wo? ist auf portofreie Anfragen zu erfahren durch die Commission dieses Blattes in Goldberg.

525. **Zu verpachten.**

Eine seit Jahren betriebene **Fleischerei,** nebst Laden, Ladenstube, Schlachthaus und Stallung, in einer Garnisonstadt am Markte belegen, steht Krankheits halber zu verpachten, und kann bald oder zu Ostern übergeben werden. — Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Eigenthümer Fleischermstr. H. Ritter.

Löwenberg, den 17. Januar 1862.

Pacht- oder Kaufgesuch.

427. Eine Krämerei in der Nähe von Striegau, Jauer, Schweidnitz, oder im Gebirge, mit Garten und etwas Acker wird von einem soliden und zahlungsfähigen Manne zu kaufen oder zu pachten gesucht und nimmt franco Offerten entgegen Herman Anders in Striegau.

524. **Danksagung.**

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme während der langen schmerzlichen Krankheit unsers unvergeßlichen Gatten und Vaters, sowie für die zahlreiche Begleitung bei dessen Beerdigung sagen wir Allen, insbesondere den Wohllöblichen Stadtverordneten, unsern herzlichsten Dank.

Verwittwete **Siegert** und Kinder.

473. **Danksagung.**

Der Bauergutsbesitzer Anton Aust aus Schmottseiffen rettete mit eigener Lebensgefahr am 14. d. Mts. aus den Fluthen des hoch angeschwollenen hiesigen Dorfbachs meinen, von einem über den Bach führenden Steige hinabgestürzten, 6 Jahr alten Sohn. Für solche aufopferungsvolle Nächstenliebe sage ich ihm meinen wärmsten Dank und Gott wolle ihm dafür ein reichlicher Vergelter sein.

Crummöls bei Liebenthal, den 15. Januar 1862.

Joseph Döring, Häusler.

Anzeigen vermischten Inhalts.

347. Einen oder zwei Präparanden nimmt zu Ostern in Pension der Kantor Baumert in Warmbrunn.

412. Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich die **Färberei, Druckerei und französische Waschanstalt** am Graben No. 463 vor dem Niederthor, mit Hülfe eines tüchtigen Gehilfen aus Königsberg fortsetze. Für das mir bisher geschenkte Wohlwollen dankend, werde ich mich bemühen, alle mir anvertrauten Aufträge prompt und reell auszuführen. Schweidnitz, den 13. Jan. 1862.

Ch. Sommer.

495. Die dem Mühlenbesitzer Julius Grüttner zu Langhellwigsdorf durch ein anonymes vom Schiedsmann Aug. Schmidt zu Poischwitz verfaßtes Schreiben zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit laut schiedsamtlichem Vergleich vom 12. Januar 1862 zurück.

Klonitz. Karl Schönbach.

479. **Deutsche Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.**

Grund-Capital: 1 Million Thaler Preuß. Cour.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden zu **festen und billigen** Prämiensätzen, unter den einfachsten Bedingungen, bewegliche Gegenstände aller Art, als: **Möbel, Waaren, Vorräthe, Ernte-Bestände, Vieh, Wirthschafts-Utensilien 2c.,** ebenso Immobilien, soweit es gesetzlich gestattet ist.

Zur Aufnahme von Versicherungen und zur Ertheilung jeder näheren Auskunft erklärt sich mit Vergnügen bereit:

Hirschberg, den 16. Januar 1862. Der Agent **Berthold Ludewig,** dunkle Burggasse.

527.

Avis!

Nachdem mir die Concession zu **Agentur-** und **Commissionsgeschäften** ertheilt worden ist, empfehle ich mich als Vermittler bei **An-** und **Verkäufen, Pachtungen** und **Verpachtungen** von städtischen und ländlichen Grundstücken jeder Art, sowie zur Unterbringung und Besorgung von **Kapitalien** auf **Hypotheken, sichere Wechsel 2c. 2c.,** und werde ich stets bemüht sein, das mir bereits erworbene Vertrauen durch prinzipielle Reellität und strengste Discretion auch fernerhin zu bewahren.

Geneigte Anfragen, Offerten, wie Zusendungen von speciellen Anschlägen erbitte mir franco.

Theodor Rixdorff, Kaufmann in Hirschberg.

Engl., Franz. & Ital.

lernt man schnell und gründlich durch die rühmlichst bekannten, von wissenschaftlichen Autoritäten und Tausenden von früheren Theilnehmern empfohlenen, bereits mehrfach „nachgeahmten"

Jacobi'schen Unterrichtsbriefe,

deren Prospect (aus welchem das Nähere ersichtlich) auf frankirte Bestellung gratis und franco erfolgt

Adresse:

Expedition der Jacobischen Unterrichtsbriefe (L. v Warnsdorff) in Berlin.

517. Unterricht im Bauzeichnen ertheilt auch in diesem Winter wieder der Maurer R. Hoffmann.

476. **Die Herren Besitzer** von Gütern, Rustikalstellen, Häusern 2c., welche ihre Besitzungen vortheilhaft verkaufen wollen, belieben ihre geehrte Adresse alsbald einzusenden an die Volks- und Geschäftskanzlei von **R. Hesse** in Liegnitz, Bäckerstr. im Kosche'schen Hause.

526. Ein sicheres Mittel, die Schweine gesund zu erhalten, theilt Frau Kluge in Hirschberg, äußere Schildauerstraße, gegen freie Einsendung von zwei Thlr. mit.

493. **Abbitte.**

Die dem Handelsmann Aug. Junge zu Petersdorf am 17. Novbr. 1861 in hiesiger Brauerei zugefügte Beleidigung erkenne ich durch schiedsamtlichen Vergleich als unrecht und unüberlegt gethan, an; leiste hierdurch öffentliche Abbitte und erkläre denselben für einen rechtschaffenen und unbescholtenen Mann. Lauterseiffen, den 12. Jan. 1862.

H. Weise.

Verkaufs-Anzeigen.

492. Wegen Abzuges von hier beabsichtige ich meine in Nieder-Leisersdorf bei Goldberg gelegene **Schmiede** nebst Garten und vollständigem Handwerkszeug den 2. Febr. zu verkaufen. Kauflustige werden hierzu eingeladen und ist das Nähere vor und an genanntem Tage bei mir selbst zu erfahren. Gustav Trispel, Schmiedemeister.

490. **Zur gütigen Beachtung.**

Ein ganz nahe an der Stadt Görlitz gelegenes Stadtvorwerk mit neuen massiven Gebäuden, in einer der reizendsten Lage, ist eingetretener Verhältnisse halber für den Kaufpreis von 30,000 Thlr. baldigst zu verkaufen.

Dieses Grundstück enthält circa 110 Morgen Areal. Viehbestand: 20 Stück Kühe, ohne das Jungvieh und 3 Pferde, (compl. Wagen und Geschirr). Nachweis darüber ertheilt die Expedition des Boten a. d. R.

Hausverkauf.

383. Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein Haus No. 108 zu Seifershau, nebst einem Ackerstück, aus freier Hand zu verkaufen; dasselbe befindet sich im besten Bauzustande. Käufer können sich baldigst melden beim Besitzer Ober Seifershau, den 15. Januar 1862. Carl Haude.

388. In einer lebhaften Provinzialstadt soll ein **Gasthof** erster Klasse, der sich eines sehr zahlreichen Verkehrs erfreut, mit sämmtlichem Inventarium unter sehr günstigen Bedingungen bald verkauft werden. Briefe fr. J. D durch die Expedition des Boten.

507. **M. Lejeune's Frostballenseife**, à Stück 3 sgr., **Glycerin**, präparirt gegen aufgesprungene Haut, **ächtes Klettenwurzelöl, Königsräucherpulver** empfiehlt:
H. Zschetzschingck.

Für Gastwirthe u. Detaillisten

offerirt die so allgemein beliebten und preiswerthen:

La Palma	D. Cigarren	100 Stück	1 Thlr.	3 Sgr.
La Alma	"	"	1 "	— "
Prinz. Fr. Wilh.	"	"	— "	25 "
La Rionda	"	"	— "	21 "
La Iris	"	"	— "	15 "
El Cinto de Orion	"	"	— "	12 "

1000 Stück noch billiger.

Hirschberg. **Theodor Nixdorff's**
Kornlaube Nr. 52. Cigarren- u. Taback-Geschäft.

481. Eine Chocoladen-Maschine mit Schwungrad, für Handbetrieb geeignet, sowie eine Parthie gut gehaltener Chocoladen-Formen in verschiedener Größe, ist wegen veränderter Einrichtung billig zu verkaufen. Näheres auf fr. Briefe per H. Schumacher in Görlitz.

504. **Aecht Englisches Gichtpapier** empfiehlt:
H. Zschetzschingck.

191.

Schlitten-Verkauf.

In der R. Conrad'schen Reitbahn stehen mehrere neue elegante Schlitten zum Verkauf.

460. Ein starker 6 Jahre alter Eselhengst, sich zum Fahren und Reiten eignend, steht zum sofortigen Verkauf. Wo? sagt die Expedition des Boten.

515. **Teltower Rübchen,**
Brust-Caramellen,
Eichel-Caffee,
Bullrich'sches Salz
empfiehlt **A. P. Menzel.**

508. Neue Zusendung von
frisch marinirtem Aal,
" " **Lachs,**
" " **Elb. Neunaugen**
und **großkörnigem Astr. Caviar**
empfing und empfiehlt: **H. Zschetzschingck.**

518. Die von meinem Winterlager als Bestand gebliebenen **Filzschuhe** und **Boafraisen** verkauft zu herabgesetzten Preisen **H. Bruck.**

192.

Zur gütigen Beachtung.

In der **R. Conrad'**schen **Reitbahn** stehen jederzeit sowohl durchrittene, als angerittene und gut eingefahrene Pferde zum Verkauf.

Auch können wieder einige Pferde zur Dressur angenommen werden; die Pferde werden, wie bekannt, auf das gewissenhafteste verpflegt und behandelt. Nähere Bedingungen sind bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Auch soll Mitte d. M. ein neuer Reit-Cursus eröffnet werden und können diejenigen Herren, deren Zeit es am Tage nicht gestattet, auch in den Abendstunden bei Beleuchtung reiten. Reiten vier oder mehrere Herren zusammen, kann das Honorar etwas ermäßigt werden.

Hirschberg, im Januar 1862. **R. Conrad.**

351.

Baumwollfäden-Abfälle,

unstreitig das beste Mittel zum Putzen der Maschinen u. s. w., deshalb auch schon bei den meisten Fabrikunternehmungen und Eisenbahn-Materialien-Verwaltungen statt des Werges eingeführt, sind in mehreren Sorten zu den billigsten Preisen stets vorräthig bei ***Conrad Herold*** in Mannheim.

370. **Leinkuchen,**
ganz frische, empfiehlt billigst
Hohenfriedeberg. **A. W. Scholz.**

410. **Eine Strohhut-Preßmaschine**
steht zum Verkauf beim Handelsmann Besser in Bunzlau

451. **Auf dem Dominium Schwarzbach stehen 3 Stück sehr große Mastochsen zum Verkauf.** **Weidner,**
Schwarzbach, 14. Jan. 1862. Gutspächter.

519. Wiener Sturz-Kaffemaschinen, Fässelfaçon, so wie Kohlenkübel sind fertig geworden bei
Hirschberg. Langgasse. August Gutmann, Klempner.

506. **Dresdner Malz-Syrup,** für Brustkranke und am Husten Leidende sehr zu empfehlen. **H. Zschetzschingck.**

486. Hiermit die ergebene Mittheilung, wie ich eine Partie echt **Steyermärkischen Innerberger Tannenbaumstahl,** feine Prägung, sowie **Mühlstahl,** aus den K. K. Oesterreich'schen Stahlwerken heranbekommen habe, den ich Abnehmern bestens empfehle.
Hirschberg. August Friedrich Trump.

499. **Bestes Baier. Bier-Pech**
in anerkannt guter Qualität und aus den besten Fabriken bezogen empfiehlt die Farben-Waaren-Handlung
Liegnitz. **Gustav Kahl.**

470.

Die Gräflich Stolberg-Stolberg'sche Braunkohlengrube **„Friedrich Wilhelm"** offerirt:
1 Tonne Würfelkohle für 5 sgr. 6 pf.
1 „ Förderkohle für 4 = — = } à 3 Ctnr.
1 „ Staubkohle für 2 = — =
Eiserne und gemauerte Kochöfen, so wie Maschinenfeuerungen, alle für Staubkohle, stehen auf der Grube zur Ansicht.
Jede weitere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.
Niederlagen erhalten Tantième.
Siegersdorf im Januar 1862.
Die Gruben-Verwaltung.

505. **Feiner biegsamer Gummilack,** à Fl. 3 sgr., für Galloschen und alles Schuhwerk. **H. Zschetzschingck.**

513. **Altes Schmiedeeisen und Federstahl ist wieder vorräthig bei C. Hirschstein.**
Dunkle Burgstraße No. 89.

514. Ein noch neuer gußeiserner Ofen (zum Kochen) ist baldigst zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Boten.

511. Eine noch fast neue Spanische Wand steht zum Verkauf bei G. Böhm, Tischlermstr., Hirschberg im Langenhause.

503. **Prager Glacee-Handschuhe** in allen Farben empfiehlt: **H. Zschetzschingck.**

Kauf-Gesuche.

375. **Eine Galander-Walze**
von hartem Holz, am liebsten Lignum sanctum, wird von Unterzeichnetem zu kaufen gewünscht. Inhaber wollen ihre Offerten nebst Angabe der Höhe und Länge einsenden an
Hirschberg. **Gustav Hertzog.**

523. **Wichsschachteln** kauft
Wilhelm Friedemann in Hermsdorf u. K.

382. **Eine Partie Pfosten**
von Lehrbaum oder feinjähriger Kiefer, 2 bis 2½ Zoll stark, werden gekauft von
Gust. Hertzog in Hirschberg.

Zu vermiethen.

532. **Der zweite Stock, 4 Stuben, ist zu vermiethen und Ostern c. zu beziehen bei**
verw. Schöbel. Schulgasse 109.

Personen finden Unterkommen.

306. Zu Möhnersdorf b. Hohenfriedeberg ist die Lehrerstelle vakant, womit ein Einkommen von nahe an 200 rtl. verbunden ist. Lehrer, welche sich darum bewerben wollen, haben sich an den Schulpatron E. Strach zu wenden.

522. Ein Commis fürs Specerei-Geschäft, der ohnlängst seine Lehre beendet, oder erst zu Ostern frei wird, eine gute Handschrift schreibt, und über seine Ehrlichkeit und Brauchbarkeit gute Zeugnisse besitzt, wird zum 1. April zu engagiren gesucht. Das Nähere **H. G. No 77 franco poste rest. Warmbrunn.**

468. Drei tüchtige Holzdrechsler, die besonders auf „Knieholz-Arbeiten" eingerichtet sind, finden sofort Beschäftigung in der Knieholzwaaren-Fabrik von
Vallentin & Schäfer in Schweidnitz.

481. Ein moralischer Schneidergesell vom Lande, der im Zuschneiden schon etwas leistet, findet bei solider Behandlung und gutem Lohn dauernde Arbeit beim
Schneider Lichner zu Ober-Harpersdorf.

369. Auf einem Gute von 200 Morgen ohne Inventar, (brachliegend) zwischen Schweidnitz und Freiburg gelegen, soll eine Schäferei von 400 Stück etablirt werden. Der Schäfer wird zugleich auch Wirthschafter, da der Besitzer sehr entfernt wohnt. Passende Schäfer, jetzt ohne Dienst, die eine Caution baar oder in Vieh leisten und sich durch Atteste ausweisen können, wollen sich schriftlich bei Heinze senior in Lauban melden.

496. Eine moralische, tüchtige, mit guten Attesten versehene Koch-Köchin findet am 1. April c. einen Dienst auf dem Schloß in Reppersdorf, Kreis Jauer.

487. Auf dem Dom. Liebichau bei Bunzlau findet ein mit guten Zeugnissen versehener, unverheiratheter Gärtner, der zugleich die Forstculturen zu leiten im Stande sein muß, zum 1. Februar oder 1. März c. Unterkommen.

411. Bei Aufnahme der Arbeiten an der Forst=Sommerfelder Chaussee finden einige wirklich tüchtige Schachtmeister, so wie fleißige Erdarbeiter und Steinschläger auf einige Jahre Beschäftigung. Sorau i. d. Lausitz, den 14. Januar 1862.
Der Bauunternehmer **Th. Braun.**

Personen suchen Unterkommen.

☞ Den Herren Rittergutsbesitzern, Herrschaften und Prinzipalen ☜
empfiehlt tüchtige Oekonomen, Gärtner, Förster, Lehrer, Gouvernanten, Köche, Bedienten ꝛc.:
Die Volks= u. Gesch.=Kanzlei von R. Hesse in Liegnitz.
Durch ebendass. finden mehrere Buchhalter, Oekonomen und eine Bonne Engagement.

489. Ein Gärtner, der zugleich Jagd versteht, unverheirathet ist und gute Atteste besitzt, sucht Condition.
Säbischdorf bei Schweidnitz. R. Vallentin.

399. Ein Schneidemüller, welcher bis jetzt noch in Condition ist, stets die besten Zeugnisse seiner Brauchbarkeit aufzuweisen und auch Kenntnisse von jedem andern Mühlfache hat, sucht eine anderweitige Stellung als solcher. Näheres unter portofr. Briefen poste rest E J. in Löwenberg i. Schl.

Lehrlingsgesuche.

323. Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, welcher Lust hat die Landwirthschaft zu erlernen und thätig sein will, findet gegen Zahlung einer mäßigen Pension auf einem größeren Gute in der Nähe von Jauer baldigst oder spätestens Termin Ostern 1862 Aufnahme. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

478. Ein gesunder, starker Knabe, welcher Lust hat die Drechslerprofession zu erlernen, kann beim Unterzeichneten in die Lehre treten. Elsner,
Drechslermeister in Bergstraß bei Wiegandsthal.

Gefunden.

Am 26 Decbr. wurde auf der Straße von Hermannswaldau nach Schönau von Unterzeichnetem ein Umschlagetuch gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann selbiges gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen beim
471. Revierförster Schneider zu Hermsdorf bei Goldberg.

472. **Verloren**
ein grünseidener Regenschirm. Auf dem weiß elfenbeinernen Griff ist eine Weintraube mit Laub ausgeschnitten. Der Wiederbringer erhält den vollen Werth des Schirmes in der Exped. des Boten.

533. Am Donnerstag Abend hat sich mein Schafhund, sogenannter Renner, mit hohen braunen Beinen, zwei Pünktchen über den Augen, und auf den Namen „Feldmann" hörend, verlaufen. Dem Wiederbringer sichere ich die Erstattung der Futterkosten und eine gute Belohnung zu.
Schmottseiffen, den 20. Januar 1862.
Bauergutsbesitzer Caspar Scholz.

482. Am 24. vorigen Monats ist von Hirschberg aus bis Ende der Sechsstädte ein brauner Rohrstock mit schwarzer Krümme verloren gegangen; der Finder, welcher denselben in der Expedition des Boten abgiebt, erhält 25 sgr. (als den doppelten Werth) weil dadurch ein großer Streit ausgeglichen werden könnte.

Gestohlen.

510. Am Sonntag in der 3ten Nachmittagsstunde sind mir aus meinem Laden aus dem Geldschube über 5 Thlr. entwendet worden Dem Entdecker dieses Diebstahls sichere ich bei Verschweigung des Namens eine Belohnung zu.
Hirschberg. Kadgien.

500. **Aufforderung.**
Am 5. d. Mts. ist mir aus der Kirche zu Flinsberg mein Rohrstock mit Krümme entwendet worden. Den Entwender, der mir bekannt, fordere ich zur nunmehrigen und sofortigen Rückgabe desselben hiermit auf, widrigenfalls ich ihn öffentlich als Kirchendieb namhaft machen werde
Ullersdorf, den 17. Januar 1862. Kreutzer.

Geldverkehr.

521. **1000 Thlr.**, ganz oder getheilt, sind auf ländliche Grundstücke zu 5% Zinsen gegen pupill. Sicherheit d. 1. April zu vergeben. Nachweis in der Expd. des Boten.

600 Thlr. sind zum 1. April dieses Jahres auf ein ländliches Grundstück zur ersten Hypothek anderweitig zu vergeben. Nachweis in der Expedition des Boten. (485.)

509. 1100 Thaler sind bald, oder zum 1. April auf sichere Hypothek auszuleihen. Auskunft ertheilt
der Tischler Kerber in Hirschberg.

Einladungen.

516. Zu Donnerstag Abend den 23. Jan. ladet Freunde und Gönner zu Essig= und Pöckelbraten und nach dem Essen zu einem Tänzchen freundlichst ein
R. Böhm im schwarzen Roß.

531. Morgen, Donnerstag, **humoristisch=musikalische Unterhaltung** im Straupitzer Kretscham. Mon-Jean.

Getreide=Markt=Preise.

Jauer, den 18. Januar 1862.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	—	—	2	28	—	2	1	—	1	12	—	—	25	—
Mittler	2	26	—	2	24	—	1	29	—	1	9	—	—	23	—
Niedrigster	2	23	—	2	20	—	1	27	—	1	7	—	—	20	—

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl in allen Königl. Post=Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Schnellpressendruck bei C. W. J. Krahn.